

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 29 (1988)
Heft: 6

Artikel: Umweltschäden in Sibirien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umweltschäden in Sibirien

In Zentralsibirien und in der Bezirkshauptstadt Krasnojarsk gibt es durch die übereilte Industrialisierung Umweltschäden von grossem Ausmass.

Die dortigen Braunkohlenkraftwerke – die grössten der Welt – drohen die Region zu einem toten Gebiet zu machen, wie die sowjetische Zeitung «Nedelja» berichtet hat. Sollten zusätzlich die geplanten Objekte des riesigen Energiekomplexes Kansk-Atschinsk in Betrieb gehen, würden «die Stauseen im Winter nicht mehr gefrieren und sich im Sommer auf 40 Grad erwärmen».

Kansk-Atschinsk ist eines der grössten Bauvorhaben in Sibirien: Zu dem Komplex gehören unter anderem das Wärmekraftwerk Nasarowskaja und das weltgrösste, ebenfalls mit Braunkohle geheizte Wärmekraftwerk Beresowskaja, in dem gerade die erste Turbine in

Gang gesetzt wurde. Darüber hinaus sind noch acht weitere gigantische Werke in Planung.

In diesem grössten Braunkohle-Tageabbaugebiet der Welt sollen in einem 1000 Kilometer langen Gürtel rund 600 Milliarden Tonnen Braunkohle lagern. Bereits bei der Projektierung war vor unabsehbaren ökologischen Folgen gewarnt worden. Im Februar 1986 wurde das Ausbauprogramm, das sogar zwölf Wärmekraftwerke vorsah, reduziert.

Nach dem Bericht der «Nedelja», die als Beilage der Regierungszeitung «Iswestija» erscheint, sind Experten von 30 Forschungseinrichtungen zu dem Schluss gekommen, dass in dem riesigen Gebiet maximal nur drei Kraftwerke stehen dürften – wenn die Umweltvorschriften genau eingehalten würden, was aber nicht der Fall ist. Nach Angaben des Gesundheitsministeriums ist jeder Arbeitsfähige durch die Umweltbelastung im Durchschnitt zehn Tage im Jahr krank. Allergien, Lungen- und Herzkrankheiten nähmen zu. Es gebe ein Drit-

tel mehr Krebserkrankungen als vor zehn Jahren.

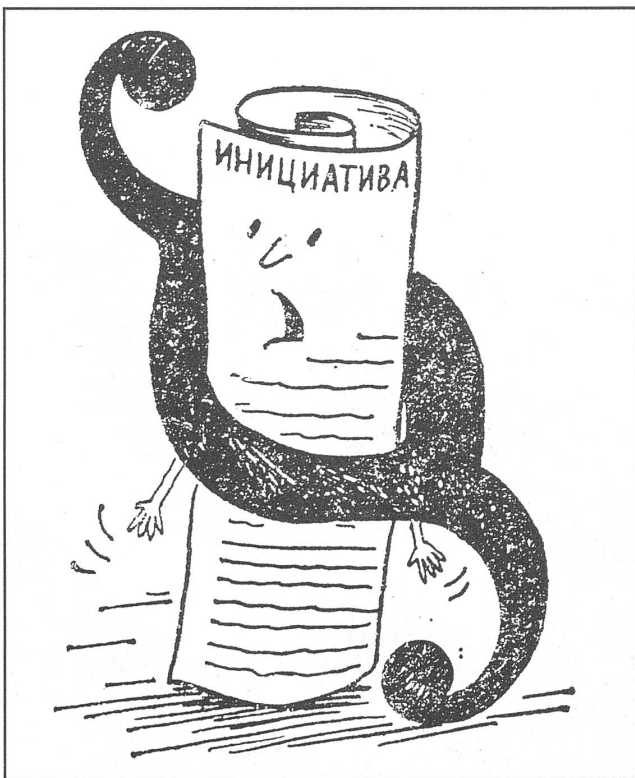
«Beim Anflug auf Krasnojarsk kann man die Stadt aus dem Flugzeug nicht sehen, da eine bläulich-orangefarbene Smog-Schicht sie zudeckt», berichtet die Zeitung. Allein der «Anblick der giftigen Abgase, die aus zwei Dutzend Schornsteinen eines einzigen Aluminiumwerkes strömen, ist wirklich erschreckend». Man finde in der Umgebung der Stadt kaum mehr die sonst für Sibirien typischen Moosflechten, Pilze, Kiefern und Tannen. «Viele Tiere leiden an Leberzirrhose.»

In der einst «sehr sauberen Stadt Atschinsk» sei heute die Konzentration von Asche in der Luft wohl eine der höchsten im Lande: «Strassen, Häuser, Bäume, Gras: alles ist von Asche zugedeckt. Das dortige Tonerdekombinat überschüttet die Stadt mit Asche wie ein Vulkan. Und das seit knapp 30 Jahren.»

Obwohl die medizinischen Kontrollstellen und die Behörden darüber Bescheid wüssten, seien Massnahmen gegen Schuldige «rar und so unbedeutend, dass sie niemand ernst nehme». Viele Apfelbäume wüchsen nur noch unter Zellyphan. Noch immer regnen pro Jahr in Atschinsk auf jeden Einwohner «zehn Kilogramm Asche» nieder. Im Gebiet von Krasnojarsk hätten «von 16 000 Quellen der Luftverschmutzung nur 9000 Staub- und Abgasfilter», die zudem nur unzureichend arbeiteten. In Krasnojarsk selbst betrage der Reinigungsgrad der Abgase nur 18%. An einigen Tagen werde die zulässige Schadstoffkonzentration bis zum 50fachen überschritten – so auch der Gehalt der krebserregenden Substanz Benzpyren. Die Grenzwerte von Chlorwasserstoff, Schwefelwasserstoff und Schwefelkohlenstoff würden bis zum 25fachen übertroffen.

Doch nicht nur die Luft, auch das Wasser ist durch die Folgen des raschen industriellen Ausbaus vergiftet. Eine Schweinemastanlage in Atschinsk verpöste den Fluss Tschulym «so stark wie sonst eine Stadt mit einer halben Million Einwohner». Der grösste Fluss der Region, der Jenissei, der Zentralsibirien auf einer Länge von über 4000 Kilometer durchfließt, müsse in dieser Region 200 Millionen Kubikmeter ungeklärter Abwässer im Jahr aufnehmen; hinzu komme eine «Riesenmenge von Schadstoffen aus der Luft». Insgesamt gelangten jährlich 130 000 Tonnen verschiedener Schadstoffe in den Fluss.

sr



«Initiative.» Eine Karikatur aus der sowjetischen Gewerkschaftszeitung «Trud».